Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 11

Artikel: ... wie Flüchtlingshilfe leisten?
Autor: Burger, Léa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632347

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Léa Burger

... wie Flüchtlingshilfe leisten?

Es ist Krieg. Da und dort, und dort auch. Und hier? Kein Krieg. Des Morgens blättere ich in den Zeitungen und überfliege, wie eine Drohne in sicherem Abstand zum Geschehen, Titel und Leads von Artikeln, die über ferne Gefechte berichten. Zwischen vielen Buchstaben erkenne ich Zahlen, die dem Leid eine Form geben und mir die Masse an Toten verdeutlichen wollen. Weder die numerischen Klagelieder noch die Leichen erreichen mich. Ich trinke meinen Kaffee, stehe auf und verlasse mein Zuhause im Zürcher Kreis 3.

Die Gefühle holen mich unerwartet bei der Arbeit in der Fernsehredaktion ein. Ich schaue mir ungeschnittenes Filmmaterial aus Aleppo an: Explosionen, Trümmer, verletzte Menschen. Ich höre lautes Knallen, Bersten, Schreie. Der Krieg ist mitten in der Stadt. Hier war ich auch einmal, vor sechs Jahren. Während einer Studienreise spazierte ich über den Markt von Aleppo und liess mir von syrischen Frauen sagen, dass ihre Männer gute Männer seien. Ich solle einen von ihnen heiraten... Wo sind sie heute, diese Frauen und Männer? In einem Fernsehbeitrag höre ich einem syrischen Architekten und Familienvater zu. Auf der griechischen Insel Lesbos wartet er seit Monaten auf die Weiterreise. Wohin? Das weiss er nicht. Seine Tochter sei irgendwo in Deutschland. Dann sagt er etwas, das mich tief erschüttert: Auf der Flucht habe er gelernt, keine Gefühle mehr zu haben – sonst überlebe er das alles nicht. Schnitt.

Es ist mir unmöglich, Lebensumstände nachzuvollziehen, die Gefühle derart ersticken. Das Bild eines platzenden Körpers erscheint vor meinem inneren Auge: Jede unterdrückte Gefühlsregung setzt Gärungsprozesse in Gang, die eine zähflüssige Masse aus Einsamkeit, Ungewissheit, Angst und Wut produzieren. Mit jedem Herzschlag wird sie in die Blutbahnen und Muskelfasern gepumpt. Der Platz im Körper wird immer enger. Das menschliche Gewebe birst ... Peng!

Die Schilderung des syrischen Architekten trifft mich direkt in die Magengrube. Wohin jetzt mit meinen eigenen Gefühlen? Ich wünschte mir, sie in Handlungskraft umwandeln zu können, sodass ich zumindest hier in der Schweiz das Bestmögliche für Geflüchtete tun kann. Wie soll das gehen?

Claras Flüchtlingsarbeit

Clara Ragaz (1874 bis 1957) hat sich zeitlebens für Menschen auf der Flucht eingesetzt. In Wort und Schrift stand sie öffentlich für Friedensarbeit ein und verknüpfte sie stets mit dem Anliegen für das Frauenstimmrecht. Im Text «Die Frau und der Friede» von 1915 forderte Clara Frauen zu Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein auf. Die Welt, wie sie von den Männern eingerichtet worden sei, sei nicht die einzig richtige und darum veränderbar. Im Vortrag «Die Revolution der Frau» von 1919 ging Clara einen Schritt weiter und forderte, die alte Welt zugunsten einer neuen abzureissen. Wichtig sei dabei das Zusammenspiel der Generationen, weil sie je andere Erfahrungen, Ziele und Mittel mitbrächten, die erst im Miteinander eine neue Welt ermöglichten.

Als Präsidentin der *Schweizer Sektion der Internationalen Frauenliga für Frie-*

den und Freiheit (IFFF) prägte Clara die Friedensarbeit der Frauen hierzulande massgeblich mit. Damit verbunden war immer auch Vernetzungsarbeit unter Gleichgesinnten. Zudem hielt sie die Kontakte zwischen den IFFF-Sektionen in verschiedenen Ländern lebendig. Gemeinsam standen die Friedensfrauen für die weltweite Abrüstung ein. Auf nationaler Ebene reichten sie mit Männern um Leonard Ragaz, dem Ehemann von Clara, 1923 eine Zivildienstpetition ein. Gefordert wurde ein von der Militärverwaltung unabhängiger Zivildienst. Die Petition wurde nach langen Debatten vom Parlament 1925 abgelehnt.

Während des Zweiten Weltkriegs waren es vor allem Frauenorganisationen, die sich in der Schweiz für Flüchtlinge engagierten. Mit dem damaligen Mainstream waren sie der Ansicht, dass die Schweiz Flüchtlinge zwar aufnehmen, ihnen aber kein Dauerasyl bieten könne. Diese Haltung lehnte Clara Ragaz dezidiert ab. Damit stand sie Organisationen wie etwa dem Katholischen Frauenbund politisch diametral gegenüber. Clara warf ihnen vor, statt Widerstand gegen das Kriegstreiben zu leisten, sich bloss für die Milderung der Kriegsfolgen einzusetzen, wenn etwa Naturalien oder Erholungsaufenthalte für kriegsgeschädigte Kinder organisiert wurden.

Clara selbst leistete nebst der Friedensarbeit praktische Flüchtlingshilfe: An der Gartenhofstrasse im Zürcher Kreis 3 richtete sie die *Ankunftsstelle für Flüchtlinge* ein. Dort wurden Asylsuchende unterstützt, die weder von der Kirche noch von einer politischen Flüchtlingsorganisation Hilfe erhielten. Zusammen mit Engagierten sorgte Clara für Unterkunft und Unterhalt der Geflüchteten. Mit Witz, leiser Ironie und geistigem Zuspruch, so wird berichtet, habe es Clara verstanden, hoffnungslose Menschen wieder aufzumuntern. Auch mit fröhlichen und grosszügigen Weihnachtsfesten gelang es ihr, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg reichte Clara Ragaz im Alter von über siebzig Jahren ihren Rücktritt als Vizepräsidentin der IFFF und als Präsidentin der Schweizer Sektion ein. In der Ansprache zur letzten von ihr präsidierten Jahresversammlung betonte sie noch einmal, wie wichtig der Kampf für Menschenrechte, Frieden und Freiheit sei: «Ich selbst werde ihn nicht aufgeben, solange meine Kräfte reichen.»

Zurück in der Gegenwart

Clara bewirkte an der Gartenhofstrasse Grosses für viele Menschen. Die Kontinuität ihres Schaffens, ihre Beharrlichkeit und ihr Sinn für Humor können mir Antrieb und Vorbild sein im Moment eigener Ohnmacht.

Ich trinke meinen Kaffee, stehe auf und verlasse mein Zuhause. Von hier sind es keine fünf Minuten zu Fuss an die Gartenhofstrasse. Was, wenn an diesem Ort wieder eine Ankunftsstelle für Flüchtlinge eingerichtet würde? Was, wenn die Friedensfrauen Nachwuchs und in der Öffentlichkeit mehr Präsenz hätten? Was, wenn mehr Menschen an kriegsunversehrten Orten wie Zürich zur praktischen Solidarität und Hilfe beitrügen?

Vielleicht ist es kein Zufall, dass nur wenige Meter von der Gartenhofstrasse entfernt, an der Stauffacherstrasse, das *Solinetz* seine Arbeit leistet. Projekte, die aus grundlegenden Bedürfnissen von Flüchtlingen heraus entstehen, bieten seit 2009 Unterstützung an, etwa durch Deutschkurse oder Gefängnisbesuche. Öffentlichkeitsarbeit fördert zudem gesellschaftliche Sensibilisierung, und die Freude am Zusammensein wird aktiv gelebt. Dass im *Solinetz* Frauen eine entscheidende Rolle spielen, wäre auch Clara Ragaz nicht entgangen. Meine Handlungskraft kommt zurück, wenn ich Verbindungen zwischen damals und heute schaffe, von Kriegszeiten zu Kriegszeiten – und zwischen engagierten Frauen unterschiedlicher Generationen. ●